„Der Erfolg zählt nicht allein“ bzw.: „Lernkurve aus gemachten Erfahrungen“

Liebe Mitglieder im BISS-Plenum,

ich habe mich entschlossen, mein Mandat für den Runden Tisch zur Konversionsbeteiligung an Euch zurückzugeben. Ich möchte mich ausdrücklich für Euer Vertrauen bedanken, dass Ihr mir im Mai 2016 recht früh nach meinem Beitritt zur BISS schon ausgesprochen hattet.

Manche meiner Anflüge von Skepsis über Anspruch und Wirklichkeit unserer gegenseitigen Verbindlichkeit von Kommunikation und Arbeitsweisen hätten nicht zu dieser Entscheidung führen müssen. Man sollte sich allerdings nicht grundsätzlich damit arrangieren, weil es halt „nur eine Bürgerinitiative“ ist. Über so etwas kann man und sollte man immer wieder **verhandeln** oder es zumindest versuchen. Der entscheidende Wendepunkt setzte auch für mich überraschend in der letzten Zeit ein, und der ist für mich **nicht verhandelbar**. Es stellte sich nun die Frage, ob bzw. zu welchem Preis ich mich dann noch um die verhandelbaren Bereiche bemühen sollte. So wird plötzlich aus beidem gemeinsam eine übergewichtige Summe: Die geneigte Waagschale gerät ultimativ ins Kippen.

Deshalb folgender Überblick an fast lehrbuchhaften Beispielen: ⁽¹⁾

Ich hatte mich über mein Mandat sehr gefreut und einiges damit vor. Und weil es auch nicht mein erstes politisches Mandat ist (wenn nun auch mein kürzestes), kann ich sagen, dass ich es zwar als Interessenvertretung derer verstehe, die mich delegiert haben. Nicht aber als stellvertretend Handelnder außerhalb des Runden Tisches, sondern als Teil eines demokratisch beteiligten Kollektivs.

1

Verhandelbares, wozu auch Hinweise und Verbesserungs-Vorschläge gehören:

Beispiel: Handbuch-Nutzung

In der dritten Sitzung nach meinem Beitritt hatte ich der BISS bereits meine Handbuchversion zur Konversionsbeteiligung angeboten. Ich wollte niemandem etwas aufdrängen. Seit April 2016 ist bis heute einige Zeit folgenlos vergangen. Ich habe den Handbuch-Auftritt auf der Website vor einiger Zeit modifiziert, weil er nicht zum wahrgenommenen bzw. gelebten Anspruch der BISS geworden ist (vgl. ursprüngliche Begründung für mein Homepageangebot: *Demonstration einer herausfordernden Anspruchshaltung der BISS . . . gegenüber Stadtregierung und Verwaltung zu Modellen von Bürgerbeteiligung*). Der Handbuch-Auftritt präsentiert sich seit kurzem deshalb nicht mehr als Position der BISS, sondern als Nutzungsangebot an die BISS. Über die Verwendung meiner Arbeiten entscheide ich wieder selbst.

Beispiel: Kenntnisnahme der Vorarbeiten zum Runden Tisch

Die zur Jahreswende Allen vorgelegten Vorbereitungsdokumente (Vergleich von öffentlichen und interaktiven Ausschreibungsverfahren für Planungsprozesse/Bewerbungsbedingungen für Prozess-

¹ Die vielen guten Seiten der BISS habe ich keineswegs vergessen. Aber die Begründung für diesen Rückzug kann nicht in einer objektiven Gesamtwürdigung der BISS bestehen, sondern in den Hinderungsgründen, so weiterzumachen, wie bisher. Ich bitte dafür um Verständnis.

Moderation/Beteiligungsleitlinien/Arbeitsgrundsätze und Qualitätsbausteine) am Beispiel ausgewählter Städte wurden von mir auf Bielefelder Verhältnisse heruntergebrochen und ergänzt, komprimiert auf zwei AG-Terminen vorgestellt, dort am 06.02.17 verabschiedet und Euch allen noch in gleicher Nacht zugestellt. Nach mehreren Versuchen gelang es erst nach einem halben Jahr, eben diese Forderungen zur Arbeitsweise und zu Qualitätskriterien für einen Runden Tisch auf einem unterbesetzten Plenum erstmals zur Kenntnis zu geben. Trotzdem wurde zunächst eine Lesepause erforderlich. Nach einem halben Jahr Liegezeit und 5 Minuten Lesepause waren alle Anwesenden „selbstverständlich für die Qualitätsbausteine.“ Die Frage sei doch eher deren Durchsetzung. Ich habe Zweifel, wie eine Durchsetzung in Angriff genommen wird, wenn die Inhalte nicht einmal vertieft besprochen worden sind. Sind Bedeutung und Methode von „Herstellung von Wertschätzung und Augenhöhe bei formeller Machtlosigkeit“, „Kein Outsourcing von Verantwortung und Beteiligung durch externe Auftragsvergabe“, „Prinzip der selbst lernenden Organisation inkl. Fehlerkultur“ oder „Contract-Management“ innerhalb unserer eigenen praktizierten Arbeits- und Umgangsformen in der BISS tatsächlich so verstanden und selbstverständlich, dass wir sie ebenso von anderen „verlangen“ bzw. einwerben können?

Beispiel: Wahrnehmung Stellvertretung Runder Tisch

Der Regelungsbedarf der de facto vakanten Stellvertretung für mich am Runden Tisch scheint bis zu meinem kürzlichen Befassungsantrag niemandem ein Anliegen gewesen zu sein.

Beispiel: fehlende Rückkoppelungen und Abstimmungen zu situativen Lageskizzen

Ich habe in nicht wenigen Papieren an Alle zu Lageeinschätzungen, situativen Vorschlägen zur Vorgehensweise und fallbezogenen Warnungen vor Fehlentwicklungen und sachlichen Fehlerketten (u.a. Steuerungsgruppe, Pressemitteilung zu vermeintlicher CDU-Haltung) vorgelegt, aber es wurde mir nur in Ausnahmefällen gespiegelt, ob das jemand zur Kenntnis nimmt, und wenn, mit welcher Schlussfolgerung. Mit anderen Worten: Vielfach blieb ich ohne Antwort. Eigentlich wäre diese Kommunikations- und Vermittlungsleistung u.a. auch die Aufgabe eines KO-Kreises gewesen, der zum Teil selbst betroffen war und die gleiche Zurückhaltung bewies. Wir hatten in der Steuerungsgruppe problematische Mandatswahrnehmungen von schlecht gebrieften Stellvertretern unserer „eigenen“ Leute: trotz „linker Mehrheit“. Dies führte immerhin zur Befürchtung, dass es aus sein könne mit dem Runden Tisch. Das machte ja den „Offenen Brief“ an alle politischen Gremien als letzten Versuch so notwendig. ⁽²⁾

Beispiel: Flaschenhals Steuerungsgruppe

In Plenen seit Dezember 2016 bis zur vergangenen August- Sitzung erinnere ich immer wieder daran, sich in der Steuerungsgruppe dafür einzusetzen oder anlassbezogen sogar für eine Sondersitzung zu sorgen, um die Beteiligungskonditionen für die EU-weite Ausschreibung zur Prozessplanung (die hartnäckig missverstandene Prozessmoderation – nicht Workshop-Moderation) nach Beteiligungsmöglichkeiten auszuleuchten oder zumindest noch transparent zu machen, falls die Ausschreibung schon längst über alle Berge sein sollte. Es wird immer wieder von unserem Mann in der Steuerungsgruppe vergessen, nicht verstanden oder beides? Aber weshalb bringt dies außer mir auf den Plenen nie jemand in Erinnerung? Weshalb sind Soll-Ist-Abgleiche so schwer, wenn sie gemacht würden? Ein Blick würde genügen. Warum also nicht?

² Bernd allerdings war trotz und auch wegen seiner vielen gleichzeitigen Engagements immer offen für zeitnahen und verlässlichen Informations- und Positionsaustausch, für ein gemeinsames Nachdenken und Querdenken auch aus der Ferne.

Den Grünen und der Linken gebührt ausdrückliche Anerkennung dafür, den HWBA-Beschluss zur Konversionsbeteiligung mit herbeigeführt zu haben. Man muss dann allerdings in der Steuerungsgruppe wie ebenso in der BISS auch etwas daraus machen. Dies führt zwangsläufig zum Thema Gremienarbeit.

Beispiel: Beteiligungswunsch versus Wertschätzung von Gremienarbeit und adäquaten Arbeitsformen

Der Ruf nach einem Runden Tisch, der den Namen als mehrjährige Institution verdient, ist zwangsläufig auch der Ruf nach Gremienarbeit. Gremienarbeit erfordert eine gewisse Genauigkeit und Methodik, schon aus Gründen der „Waffengleichheit“ mit den z.T. professionellen Mitbewerbern und den auf jeden Fall professionellen Gegenübern. Moralisches Stehvermögen reicht nicht. Das hat auch mit der Entwicklung von Papieren, dem Lesen von Papieren und der Aneignung von Sachkunde zu tun. Besonders dann, wenn man sich eine jahrelange Auseinandersetzung zu einem großen Konversionsprojekt leisten möchte. Es wurde schon im Sommer 2016 gespiegelt, dass „viel Papier“ von Manchem nicht sehr geschätzt wird. Die eindringliche Selbstdarstellung von CP in einem Maigespräch am Sigi, er sei weder „Papierschreiber noch Papierleser“, ebenso „kein Gremienmensch“, sondern „Instinktpolitiker“, hätte mir schon im Mai 2016 nach meinem Handbuch-Angebot eine frühzeitige Warnung sein können. Auf lange Sicht hat sich diese Eröffnung nicht nur wiederholt bestätigt. Er hat damit bisweilen auch bis zum Juni d.J. begründet, weshalb er meine Papiere oft schon gar nicht mehr liest. Hier stellt sich nicht nur die Frage der Wertschätzung für Person und geleistete Arbeit, sondern auch die einer funktionsfähigen Kommunikation. Die Plenumsbeteiligung ist allerdings derart unterschiedlich hoch und wechselhaft, dass ich mich frage, wie die Überbrückungsvermittlung für die Abwesenden durch mündliche Überlieferung garantiert werden soll. Zumal unvorbereitete Plenen ohne durchdachte Materialvorlagen Zeit- und Qualitätsverschwendung sind. Die Zeit zwischen maximal zwei Stunden BISS pro Monat (Sommerzeit nicht gerechnet) wird selten durch abgestimmten Ideentausch überbrückt. Ich respektiere das für jeden persönlich, frage dann aber, ob in diesen Fällen die Bereitschaft zur persönlichen Einbindung die propagierte Erwartung erfüllen kann. (Nicht nur deshalb habe ich im Juni „Verbesserungsvorschläge“ angekündigt, die dann im August verabschiedet werden sollten. Dies führte zu einem Abwehr-Drama sondern gleichen.) Die Skepsis, die sich seitdem immer wieder bei mir gemeldet hat, besteht in der Befürchtung, dass so Mancher den propagierten Weg real nicht mitgehen möchte, obwohl Demokratie ja beinhaltet, ebenfalls lesend, beteiligt und mitentscheidend auf dem Laufenden zu sein. Die Schere zwischen unterschiedlichen Beteiligungsgraden INNERHALB der BISS könnte sich auf mittlere Sicht vergrößern, sie damit eigentlich undemokratischer machen und Hauptakteure schrittweise isolieren. Die zugespitzte Frage wäre: Auf wen kannst Du in zwei Jahren noch bauen, wenn es jetzt schon so läuft wie oben beschrieben . . .? Dafür bedarf es aus meiner Sicht einer Rückkoppelung in einem gemeinsamen Resonanzraum. Denn das Papiere-Schreiben- und Lesen, also der Runde Tisch und die Monate dazwischen, die haben ja noch gar nicht begonnen. . .

Bei Arminia würde man von Laufbereitschaft sprechen . . .))

Beispiel: „Wunschkonzert“ oder: Der Erfolg allein zählt

Die Film-Veranstaltung „Stadt als Beute“ im Lichtwerk wurde im Mai-Protokoll als großer Erfolg für die BISS beschrieben. Ich persönlich wurde für diesen Erfolg gelobt. Meine Bewertung basiert auf einer anderen Herangehensweise. Nicht allein das Ergebnis zählt, auch, wenn es nach außen so erscheint. Die Umstände sollte dann aber extern besser niemand kennen. Die Veranstaltung war von sehr wenigen (ca. 3 Personen) ausdrücklich gewollt und ein halbes Jahr lang auf der Tagesordnung,

ohne dass jemand von den Initiatoren oder sonst jemand einen Konzeptentwurf vorgelegt hätte. Auf schriftliche Konzeptvorschläge von mir – obwohl überhaupt nicht „Promoter“ - einige Monate vor dem VA-Termin gab es, ja was wohl: Keine Antwort. Da uns dann eine schier göttliche Fügung den BDB als Kooperationspartner (genauer: als eigentlichen Hauptveranstalter) bescherte, stellte sich die Frage der Gestaltung erneut. Und die Entscheidung fiel nicht etwa auf einen der Promoter, sondern auf mich. Es wäre wirklich ein unnötiges Missverständnis, die gelungene Veranstaltung im Nachhinein zu mindern. Aber sie zeigt beispielhaft Selbstverständnisse von Wunschhaltungen (zum Beispiel nach Präsenz in der Öffentlichkeit – aber wofür genau eigentlich?!) Verantwortung dafür, Verbindlichkeit, Einstehen für eine Sache, Einordnung der eigenen Rolle. Nebenbemerkung: Die Finanzen sollten für einen echten Partner eigentlich auch dazu gehören. Und zwar sofort und ungebeten.

Eigentlich sollte doch der die Musik bezahlen, der sie bestellt, oder? Und zwar nicht nur finanziell, sondern auch inhaltlich. ⁽³⁾ Cem Özdemir würde sagen: „Das Hemd schwitzt nicht von allein.“

Beispiel: Plausible Sitzungsplanung

Es gab kaum Plenumsvorschläge für die TOP-Themen. In häufigen Fällen kamen große Anteile der Tagesordnungsvorschläge von mir. Die Anteile aus dem KO-Kreis waren sehr schwankend. Gelegentliche frühere Verhinderungen von Silvia innerhalb des KO-Kreises, ihr seit einiger Zeit erfolgter Ausstieg und das Kürzertreten von Pütz hinterlassen Spuren.

Ist „Beteiligung“, und dann erst recht der Runde Tisch, für Manchen also eher eine Wunschhaltung?

Beispiel: Entgangene Einzelpotentiale und Konversionsbeiträge der Mitgliedsgruppierungen

4

Ich habe mich dies auch unter strukturellen Aspekten gefragt. Die BISS versteht sich als Gründung eines Aktionsbündnisses mit diversen Mitgliedergruppen aus einem Spektrum, mit dem ich selbst sympathisiere.

Viele von Euch sind in gleich mehreren Gruppen gleichzeitig. Einige repräsentieren ihre Gruppen demnächst am Runden Tisch. Vor diesem Engagement habe ich hohen Respekt. Scheint auf den ersten Blick zu passen. Aber „Aufmerksam!“ wie Pelzig zu sagen pflegte:

Was hat die BISS qualitativ davon für die Konversionsbeteiligung? Von wo die bisherigen Vorlagen zur Konversionsbeteiligung innerhalb der BISS kommen, dürfte bekannt sein. Von wo aber kommen die Konversionsbeiträge der o.g. Bündnismitglieder? Denen arbeiten wir zwar zu, aber welche Konversions- bzw. Beteiligungspositionen haben die Mitgliedsgruppierungen denn schon einmal ihrerseits selber auf den Tisch gelegt? Vom Delegierten eines Vereins mit immerhin 600 Mitgliedern weiß ich, dass dies dort kaum interessiert und man gesagt hat: „Mach Du das mal.“ Abgesehen davon, dass ich ausgerechnet diesen Delegierten persönlich sehr schätze.

³ (Apropos Finanzen: Mein Tagungskonzept enthielt schon vergangenes Jahr neben gesonderten Vorschlägen zur Arbeitsteilung Finanzierungsvergleiche und Budgetbeispiele für einen begründeten BISS-Etat. Der „Angebotsvergleich“ zum Tagungskonzept war die dazugehörige Anlage. Verwaiste Homepage: Ich habe sie in Juni/Juli mit etwa dreißig Dokumenten aufgeforschet. Damit ist die offene Neugestaltung der Website noch nicht gelöst, aber es gibt wenigstens wieder Lesegründe.) An der Bereitschaft von Reinhard lag es nicht.

Diese beliebigen Beispiele sind handwerkliche Beiträge, die eigentlich auch jedem anderen möglich sein sollten, der unabhängig von berüchtigten Lesezwängen „beteiligt“ sein möchte. Die Aufgaben liegen da, man muss sie nur anfassen.

Die Frage der Beteiligungstiefe stellt sich nicht nur nach außen, sondern zu allererst auch nach innen.

Unsere Multi-Vereins-Mitglieder sind u.a. auch wegen ihrer vielfachen Mitgliedschaften wenig greifbar, so dass uns ihr Potential häufig nur jede zweite oder dritte Sitzung zur Verfügung steht. Dann bringen sich die Kollegen gerade mal wieder auf den aktuellen Stand.

Andere kommen ebenfalls sehr sporadisch nach dem BISS-Motto: „Du kannst niemanden zwingen.“ Dies hört sich liberal an, hat aber sehr zwangsläufige Auswirkungen auf diejenigen, die sich noch in die Pflicht nehmen lassen oder dies gleich selbst tun.

Und die wechselhafte Plenums-Präsenz hat noch eine andere Auswirkung, auf die ich später kommen werde (Kenntnis, was intern überhaupt los ist.), und die etwas mit fehlender Transparenz zu tun hat.

Grundsätzlich gewordene Koop-Hindernisse in Unkenntnis der BISS-internen Öffentlichkeit - oder: Privatisierung der Arbeitsbedingungen / Sozialisierung der Erfolge

„Es war doch letzten Endes ein Erfolg.“ Derartiges habe ich nach so manchem Teamauftrag mit recht unangenehmen Begleiterscheinungen gehört oder gelesen. Diese nette Anerkennung fand meist ohne weiteren Einblick in die tatsächlichen Herstellungsbedingungen für diesen Erfolg statt. Wenn das Plenum Aufträge vergibt (bevorzugt an zwei oder drei Personen aus Gründen der Ausgewogenheit und der Arbeitsteilung), wird die Verantwortung an die Auftragnehmer abgegeben. Im Bewusstsein des Auftraggebers nur für das Ergebnis. Tatsächlich aber auch für die vermeintlich privaten Umstände ihrer Herstellung. Und da komme ich auf die o.g. Aussage zurück, dass das Ergebnis nicht allein zählt, sondern dass auch der Umgang das Ergebnis prägt. Das Ergebnis einer Vermögenslage, einer Machtposition oder einer Spitzenkarriere allein ist weniger aussagefähig, als wenn man weiß, wie jemand in diese Lage gekommen ist oder was er dafür in Kauf nehmen musste. Das gilt auch für Team-Erfolge und die Bedingungen, unter denen sie trotzdem oder ohne Team möglich werden mussten. Eine Organisationsentwicklung kommt ohne dieses Wissen nicht aus.

5

Das Folgende hätte ich anfänglich zuletzt erwartet. Am wenigstens gibt es einen Grund, folgende Umstände im Kontext von kollektiven Aufträgen auf Dauer zu meiner privaten Angelegenheit zu machen.

- **Interne Erfahrungsmuster von Koop-Störungen:** Es kann kein Umgang mit unterschiedlichen „Arbeitsstilen“ sein, / wenn man dem Autor (Silvia und mir vor dem 2. Dialog im Cec-Gymnasium) auf Rückfragen nicht antwortet, was eigentlich aus der (nicht erschienen) Presseerklärung für April 2016 geworden ist (Weiterleitung an die Presse war Auftrag an CP), / beratungsresistent und teamunfähig eine bereits vorgefertigte März-PM 2017 (Silvia und ich) um sachlich schwerwiegende Fehler „bereichert“, sich dann aneignet, indem er bis zum öffentlichen Abdruck jede Bereitschaft zur Korrektur in äußerst gereizter Form verweigert (mit der „Begründung“, es sei doch nur eine Presseerklärung). / Weitere Nachfrage, ob meine Verbesserungs- bzw. Ergänzungsbeiträge zur Mai-PM d.J. nach der Lichtwerk-VA „Verkaufsforderung der CDU an Familien“ noch Eingang gefunden haben, wurden ebenso wenig beantwortet. / Es kann auch kein „Arbeitsstil“ sein, jemanden aus einem dringenden Teamauftrag durch das Plenum auszuschließen („Offener Brief“, ohne ihn dann wenigstens selbst termin- und adressatengerecht zu bewerkstelligen): Auszüge liegen in Euren Mailboxen. Neun Tage nach Eurem Mai-Plenum erfuhr ich vom Auftrag ausschließlich per Protokoll und hatte danach fast keine Zeit für die Bearbeitung. Dann verreiste CP ohne Mitteilung an mich zusätzlich für einige Tage bis zum Ablauf der Deadline knapp zwei Wochen seit Eurer Auftragserteilung. Angesichts der zugespitzten Lage und der Dringlichkeit eine teamfeindliche Rücksichtslosigkeit, qualitativ mangelnde Sorgfaltspflicht „Last Minute“, adressatenbezogen fehlendes Verständnis für gremien- und

verwaltungsinterne Kommunikationsstufen und diesbezügliche Zeitabläufe vor dem entscheidenden Sitzungstermin, dem beauftragenden Plenum gegenüber mangelhaftes Verantwortungsgefühl; insgesamt kein Verständnis von einfachen Planungsabläufen.

- **Erfahrungsbezogener Handlungsbedarf:** U.a. diese beispielhaften Koop-Hindernisse mussten notgedrungen bekannt werden, um den Bedarf an Verbesserungs-Vorschlägen überhaupt zu erklären. Denn meine vorgelegten Lösungsvorschläge klingen eigentlich viel zu selbstverständlich, um besonders innovativ oder brisant und revolutionsverdächtig wirken zu können.

Klaus wird bestätigen können, dass ich meine offiziell vorgelegten Regelungsvorschläge zur verbesserten BISS-Kooperation für die Augustsitzung (vereinbart auf der von Klaus protokollierten Junisitzung) weitgehend auf Konsequenzen für eine kooperative Praxis-Lösung beschränkt habe. Er brauchte sie als Anlage für sein Protokoll, indem eine ausdrückliche Behandlung dieser Vorschläge für die Augustsitzung vereinbart war. Eine tiefer greifende Version mit erfahrungsbezogenen Herleitungen / Fallbeispielen, weshalb Lösungsvorschläge überhaupt notwendig werden, ist gleichzeitig in seinem Besitz. (Aus diesem Grunde weisen die Formatierungen der Lösungsvorschläge z.T. unregelmäßige Abstände auf. Dies liegt an den Zuordnungen zu den jeweiligen erfahrungsbezogenen Herleitungen, die ich uns nach Möglichkeit ersparen wollte.) Klaus und ich hatten sie uns in der (naiven?) Hoffnung erspart, die ausschließlich konstruktive Lösung für Verbesserungen wäre Anreiz genug.

Übergangsphase auf geneigter Waagschale:

Bis zu diesem Punkt der Entwicklung gehört schon ein großes Quantum an Geduld und Verhandlungsbereitschaft, um fast regelhaft wiederkehrende Kooperationsstörungen und Umgangsformen unter Ausschluss der Plenumswahrnehmung immer wieder aufzufangen und letztlich die Kastanien aus dem Feuer zu holen. *Die reine Behandlung meiner mittlerweile vorliegenden Lösungsvorschläge wurden, wie Ihr im Folgenden erfahrt, von CP mit allen verfügbaren Mitteln rigide bekämpft. Sie bezweckten als Lernkurve aus den gemachten Erfahrungen eine Verbesserung unserer Zusammenarbeit, zumindest eine Reparatur auf dem Niveau von Selbstverständlichkeiten, an denen es hinter den Kulissen leider mangelt. Wer gegen diesen Akt reiner Vernunft derartig viel Vermeidungsenergie mobilisiert, bestärkt zwangsläufig den Eindruck eines irrationalen Verhaltens und gibt zu weiteren Spekulationen über seine Motive Anlass.*

Nicht mehr verhandelbar - Die Waagschale kippt:

- **Sabotierung von konstruktiven Reparaturversuchen:** Auf der Juni-Sitzung war die Aufarbeitung des entsprechenden TOP „BISS-Kommunikation und **Folgen für die Praxis**“ (vgl. Protokoll von Klaus) bereits nur gegen großen Widerstand von CP möglich. Nach der Lagekritik zum „Offenen Brief“- Desaster (natürlich letztlich wieder ein großer Erfolg, was sonst) wollte er die ersten Vorstufen von Lösungsvorschlägen schon gar nicht mehr anhören und den TOP jäh abbrechen. Genau dies führte zur **protokollgemäßen Vereinbarung meiner speziellen Aufbereitung von Lösungsvorschlägen für das August-Plenum**. Die auf dem Juni-Plenum getroffene und im Protokoll festgehaltene Vereinbarung, meine noch zu formulierenden Lösungsvorschläge auf dem Augustplenum zur Verabschiedung vorzustellen, versuchte CP in seiner Funktion als KO-Kreis-Mitglied mit verschiedenen Methoden zu unterlaufen:
- Der TOP wurde trotz Plenumsvereinbarung und meines gemailten Tagesordnungsvorschlags für den 15.08.17 gar nicht erst aufgenommen. / Meine Richtigstellung der TOP-Liste auf der

Homepage mit Hinweis auf eine bereits seit Juni gültige Plenumsvereinbarung wurde von CP auf der Augustsitzung als Eingriff in KO-Kreisfunktionen für ungültig erklärt. / Mein Verweis auf eine gültige Plenumsentscheidung bereits im Juni für die Augustsitzung wurde von CP abgestritten, obwohl sie im vorliegenden Protokoll von Klaus steht und Klaus die abgesprochene Anlage mit den erwähnten Verbesserungsvorschlägen noch schriftlich von mir erbeten hatte. Ohne diese Vereinbarung hätte ich mir diese nicht unerhebliche Mühe sicherlich nicht machen müssen. / Kein KO-Kreis hat das Recht, bereits gefasste Plenumsvereinbarungen für eine Folgesitzung einseitig ohne Begründung und ohne Rücksprache mit den unmittelbar Beteiligten (hier: mit mir als Initiator und dem, der sich dafür die ganze Arbeit gemacht hat bzw. mit dem Plenum, das diese Vereinbarung ja ursprünglich getroffen hat) zu unterbinden. Der im Juni-Plenum vereinbarte TOP für August war insofern bereits seit Juni gültig. Mit meiner Reaktion auf die unterdrückte Tagesordnung für den 15.08.17 hielt ich lediglich geltende Vereinbarungen aufrecht. / Es ist auch völlig weltfremd, einen seit zwei Monaten gültigen Tagesordnungspunkt erneut zu Beginn der eigentlich hiermit zu befassenden Sitzung genehmigen zu lassen. Mit einem derart unsinnigen Verfahren würde man Plenumsbeschlüsse nach Belieben regulär aushebeln können. Ist das die KO-Ordination, die die BISS noch gebraucht hat?

- Eine planvolle Sitzungsgestaltung würde sich grundsätzlich dadurch auszeichnen, dass die TOP-Themen nicht erst zu Sitzungsbeginn erwähnt werden, sondern so frühzeitig eingehen, dass alle Beteiligten sich darauf eingehend vorbereiten können. Diesen Sinn sollte ja auch die getroffene Vereinbarung über die vorbereitete Vorschlagsliste zur Koop-Verbesserung haben. Es sei denn, der Wille zum Gelingen fehlt.
- CP selbst hätte als persönlich Betroffener und offensichtlich Befangener niemals die Unterbindung eines vereinbarten Themas in Gang setzen dürfen, dass seine persönlichen Anteile an den Kooperationsstörungen beinhaltet, die ein wesentlicher Auslöser für die notwendig gewordenen Verbesserungsvorschläge geworden sind.
- Regelwidrig war also die manipulative Löschung der seit Juni schon feststehenden Vereinbarung durch CP in angeblicher Übereinstimmung mit dem KO-Kreis oder dem, was davon noch übrig ist.
- Da CP sich von seinem vermeintlichen Vorrecht als KO-Kreismitglied nicht abbringen ließ und auch jenseits vermeintlicher Regularien von sich aus kein Gespür für eine notwendige inhaltliche Klärung des eigentlichen Anliegens (Wer kann eigentlich etwas gegen die Verbesserung von Kooperationsmöglichkeiten haben, wenn er sich nicht selbst im kritischen Focus wähnt? Seit wann sind Reparaturen umsturzverdächtig?) zu erkennen gab, außer dieses noch „**in einhelliger Auffassung des Ko-Kreises**“ als „**Nachtreten ohne inhaltliche Neuigkeiten**“ zu diskreditieren, sah ich mich zur Beantragung einer Kampfabstimmung genötigt. (4)

7

⁴ Falls ich jemanden aus dem KO-Kreis außer CP aufgrund dessen Behauptung ungerechtfertigt in Kollektivhaftung genommen haben sollte, täte mir das leid, und ich schlage vor, sich dann ggf. für alle deutlich erklärend zu distanzieren, um unnötige Missverständnisse nicht zu festigen. Dieser Hinweis erscheint mir notwendig, da CP sich in unserem Konflikt des Öfteren auf den gesamten KO-Kreis beruft. Außenstehende können das glauben oder auch nicht, solange sie keinen Einblick haben. Silvia ist nicht nur seit ihrem planmäßigen Ausscheiden seit April außen vor, sondern sie hat sich meiner Kenntnis nach immer um fairen Ausgleich, Begreifen Wollen und koordinierte Abstimmung ohne jede Eitelkeit bemüht. Ähnliche Erfahrungen habe ich mit Pütz. Ein wenig außen vor ist aktuell auch er, weil er seit Anfang des Jahres aus persönlichen Erwägungen mal ein wenig kürzertreten wollte. Da er an der strittigen August-Sitzung nicht teilnehmen konnte, hatte er auch keine Gelegenheit, zur angeblich „einhelligen Auffassung des KO-Kreises“ Stellung zu nehmen, den TOP meiner Verbesserungsvorschläge für die Zusammenarbeit in der BISS auf der Tagesordnung zu unterbinden, da sie „ausschließliches, wiederholtes Nachtreten ohne jeden neuen Inhalt“

Die „vermissten Neuigkeiten“ hätten auf dieser Sitzung ja gerade in der Behandlung von Lösungen, also Konsequenzen aus erkannten Schwachstellen, bestehen sollen. Daher der Terminus „Schwachstellenanalyse . . .“ Hierzu hätte auch die Frage nach der Vertretbarkeit gehört, dass CP einerseits meine Vorarbeiten nicht mehr zur Kenntnis nimmt („ . . . ist mir bei dieser Person zu anstrengend“), eine Spielart von Mobbing betreibt und damit teilweise die gedankliche Zusammenarbeit aufkündigt. Gleichzeitig erteilt das Plenum gerade dieser *anstrengenden* Person immer wieder Aufträge für Öffentlichkeitsarbeit (Presse, politische Gremien, Workshop Bauamt), Podiums-Vertretung für die BISS oder das Mandat zur Konversionsbeteiligung am Runden Tisch.

Weil die konträren Kriterien von CP und dem Plenum nicht zusammenpassen, gibt es den Lösungsvorschlag 8. Er liegt Euch seit Juni im Gesamtpaket „Protokoll Klaus & Verbesserung-/Lösungsvorschläge“ vor. **Demnach hätte sich das Plenum für eine der widersprüchlichen (ethischen & praktischen) Alternativen entscheiden können. So weit aber kam es auf der August-Sitzung erst gar nicht. Die Entwicklung Eurer eigenen Haltung nehme ich Euch mit meiner heutigen Entscheidung keineswegs ab.**

Innerhalb einer links-alternativen Interessen- und Wertegemeinschaft ist die Notwendigkeit einer diesbezüglichen Kampfabstimmung ebenso entwürdigend wie das rigorose Verhindern ehrlicher Aussprachen und der Suche nach solidarischen Lösungswegen für eine gemeinsame und vertrauensvolle Politik-Praxis.

(Klaus hat diese Vorgänge bis zur erfolgten Kampfabstimmung persönlich nicht erlebt, weil er erst später in die Sitzung kommen konnte.)

„Privat“ darf das Persönliche dann nicht mehr bleiben, wenn es zum beherrschenden Prägungsmuster in den Verkehrsformen wird (Fakten für Transparenzbedarf, Fakten für die Zusammenarbeit, Fakten für Fehlerkultur & gemeinsames Lernen)

Der Forderung von CP, „nicht persönlich zu werden“, kann ich nur eingeschränkt entsprechen. Selbstverständlich beschränke ich mich mit meinen kritischen Darlegungen ausschließlich auf den jeweils strittigen Kontext: Fair zur Person, klar in der Sache. Dieser Kontext aber kann nicht unterschlagen werden, weil er nun mal an handelnde Personen gebunden ist und nicht als unbeeinflussbares Phänomen über uns hereingebrochen ist. Andernfalls würden niemals Verantwortlichkeiten festgemacht, und Lösungsvorschläge ohne erfahrungsbezogene Herleitung könnten überhaupt nicht entstehen. *Letztlich würde niemand begreifen, an welchem Punkt für mich die rote Linie erreicht ist und ich keine weitere Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mehr sehe. (⁵) Diese negative Erwartung wird mit CPs Antwort auf Horsts Frage nach seinem Teamwidrigen Arbeitsverständnis „Das ist halt so bei mir“ in dankenswerter Klarheit bestärkt, in dem er antwortete: „Ich bin jetzt 63 Jahre alt und werde mich nicht mehr ändern.“*

bezweckten. Der einzig außer Christian anwesende Gerard schwieg, was nicht neu ist, wenn es um unangenehme, interne Positionierungen geht, die vielleicht auch einmal einer entschiedenen KO-Ordinierung bedürften.

⁵ In dieser „Diskretionsfalle“ steckt auch die begrenzte Aussagekraft mancher unserer Protokolle. Im falsch verstandenen Sinne kann diese Konvention einen hohen Preis bedeuten. Es entsteht kein gemeinsames Gedächtnis, woraus Schlussfolgerungen gezogen werden könnten: die sog. Lernkurve bleibt ausgeschlossen.

Diskretionsfalle oder: Ent-Haltung wegen des „Privaten“

Protokolle haben mitunter nicht Schwächen, weil sie nicht sorgfältig gemacht wurden, sondern weil sie von gut erzogenen, diskreten und konsensorientierten Menschen verfasst werden. Deshalb kann man die hier vorgestellten Unmöglichkeiten in manchem Protokoll nicht nachlesen und gerät bei dieser Lektüre vermutlich in ungläubige Verunsicherung. Diese höfliche Diskretion entzieht so unbewusst Fakten um die Konfliktlage, die zu Entscheidungen führt, die doch eigentlich nachvollziehbar sein müssen: Mit privaten Unvereinbarkeiten im „Arbeitsstil“ mögen wir beide doch bitte erwachsen umgehen, steht im letzten höflich-neutralen Protokoll. Und aus eben diesen „privaten“ Gründen, aber auch, weil da eben den meisten von Euch der konkrete Einblick in die konkreten Kooperationshindernisse fehlt (Ihr wart halt nie dabei), gab es bei der erwähnten Kampfabstimmung trotz ihres knappen positiven Ausgangs (2 : 1) sehr viele Enthaltungen. Dazu möchte ich bei allem Verständnis für Konfliktvermeidung (habe zuvor sehr viele konstruktive Vorleistungen für eine Konfliktvermeidung vorgelegt) folgendes klarstellen:

- Zwischen CP und mir existiert keine private Ebene, die uns in Schwierigkeiten hätte bringen können. Wir sind lediglich durch Eure Aufträge wiederholt aufeinandergestoßen. Diese sind ebenso wenig „privat“ wie ein Betriebsunfall am Arbeitsplatz. Die Herstellungsbedingungen für die Erfüllung Eurer Aufträge sollte Euch interessieren, wenn Ihr nicht nur ein instrumentelles Verhältnis zu denen habt, denen Ihr einen Auftrag anvertraut. Oder zählt weiterhin allein das Ergebnis?!
- Die „Aktenlage“ bzw. „Geschäftsgrundlage“ laut Protokoll von Klaus und meinen vereinbarten Anlagen war allen für ein nüchternes Urteil zugänglich, ohne über „Arbeitsstile“ oder vermeintlich Privates Kenntnisse besitzen zu müssen.
- Wer an der Abarbeitung von Teamaufträgen aus dem Plenum selbst nicht beteiligt ist, die hinterfragten Kooperationsbedingungen nicht selbst erlebt, und nur gelegentlich auf den Plenen hereinschaut, wird sich zum Thema schwer positionieren können. Die Besetzung der Plenen ist in unregelmäßigen Zeitabständen wechselhaft: Eine etwaige Debatte würde mit Teilnehmern fortgeführt, die letztes Mal evtl. gar nicht teilgenommen haben: Selbst bei den verfügbaren Gesprächspartnern gibt es also Kontinuitätsprobleme. Missverständene Diskretion bewirkt Informationsentzug durch gut gemeinte Protokolle, die um vermeintlich „Privates“ bereinigt sind, aber eigentlich alle betreffen.
So lange Offenheit nicht selbstverständlich gelebt wird, wird man sich ewig auf „fehlende Einblicke“ zurückziehen können.
- „Man kann niemanden zwingen . . .“ Ihr erinnert Euch. Auch nicht zur Reflektion und Fehlerüberwindung. Aber eine Antwort liefert dieses in der BISS gerne gepflegte Motto auch nicht. Sie ist auch kein Beitrag zur aktiven Konsensfindung (bzw.: zu Lösungsvorschlägen). Klingt ein wenig nach Kismet. Denn ohne Antwort unterbleibt das Notwendige.
- Eine verbreitete Haltung durch Ent-Haltung hat noch immer die Verhältnisse begünstigt, die sich weniger feinfühlig Bahn brechen.
- Ist ein Haltungs-Vakuum nicht auch eine Entfremdung vom eigenen „Marken-Kern“?

Diagnostischer Blick nach außen und nach innen

Die breite Ent-Haltung auf dem Augustplenum trotz allgemein zugänglicher Aktenlage gem. Protokoll & Verbesserungs- bzw. Lösungsvorschlägen, die von einigen in der späteren Teilbesprechung sogar mit „Sanktionsvorschlägen“ verwechselt wurden, verkörpert m.E. keinen erkennbaren Willen, die Dinge per IST-Aufnahme beim Namen zu nennen und dann gemeinsam die Karre nach oben zu ziehen. Wer Lösungsvorschläge mit Sanktionen verwechselt, hat vermutlich die Lösungsvorschläge

zur Koop.-Verbesserung ebenso wenig gelesen wie die Qualitätskriterien für den Runden Tisch (vgl. notwendige Lesepause im August-Plenum). Abgesehen davon sind dies sehr eigentümliche Erwartungen an Verbesserungen (welche Denkschule liegt da zu Grunde?). Die persönliche Diskreditierung des Anliegens durch CP hätte außerdem selbst „Außenstehenden“ zu denken geben können. (Können beauftragende BISS-Mitglieder eigentlich „Außenstehende“ sein?) Das Plenum war erneut so unterbesetzt, dass auch nur eine kleine Teilgruppe der BISS halbwegs um das Thema weiß. An endlosen Überbrückungsinfos für Abwesende und weitere Folgeplenen bei weiterer Duldung „präsidialer“ Attitüden bin ich bei der schwach ausgeprägten Reformlust nicht interessiert. Jede weitere Leugnung einer Diagnose und Behinderung von Lösungen ist der Geburtshelfer immer neuer Brandherde, die mit dem Geist glaubwürdiger Bürgerbeteiligung und kreativer Ideen für eine Stadtgesellschaft nicht einmal mehr verwandt sind. Ich möchte mich an solch einer Dauerspirale nicht beteiligen.

Wieso wurde meine analytische Klarheit anderen gegenüber (unseren Außen-Kontrahenten) von Euch gefragt und immer häufiger für die Außendarstellung der BISS in Anspruch genommen? Und weshalb fällt Euch derselbe analytische Blick nach innen so schwer? In beiden Fällen bin ich kein anderer. Ich wende dieselben Methoden an. Und ist selbstverständliche Offenheit nicht etwas Befreiendes, Stärkendes, Vertrauen Schaffendes? Sind Lösungsvorschläge so furchterregend? Und vertraut Ihr den Ergebnissen einer diesbezüglichen Kampf abstimmung über die Besprechung von Verbesserungen!! (an Harmlosigkeit kaum noch zu überbieten, oder kann es etwas Schlimmeres geben?!) über den Tag hinaus? Ist Ent-Haltung da der „rettende“ Ausweg?

Erwachsener Umgang (Zitat aus Appell von Horst)

Manches Wohnprojekt (auch in Bielefeld), manche Bürgerinitiative (haben wir in Bremen selbst erlebt) gehen gänzlich andere Wege. Wenn nicht gerade Supervision oder Mediation (beides wird immer wieder in Anspruch genommen), dann doch mal ein oder zwei Wochenenden zur gemeinschaftlichen Reflektion über festgefahrene Verhältnisse und neuen Handlungsvereinbarungen füreinander. Ich habe diese Instrumente auch beruflich und im politischen Kontext zu schätzen gelernt. Im Unterschied zu meinen Einblicken in die derzeitige BISS: Eine Fehlerkultur und die Einsicht in die Notwendigkeit sowie die Neugierde auf Verbesserungen existierten als notwendige Voraussetzung bei allen Beteiligten. Erstarrtes Verkennen der Verhältnisse und verkniffenes Bekämpfen des diagnostischen Blicks diskreditiert das ganze – eigentlich doch so gut gemeinte - Unternehmen. Und weshalb sollten nicht die vielen Menschen aus sozialen Berufen bzw. Zusammenhängen fähig sein, das in Ausbildung und Lebenspraxis Erlernte auch mal ausnahmsweise auf sich selbst anzuwenden? Das, lieber Horst, wäre vielleicht ein erwachsener, sozial kompetenter Umgang.

Ausblick

Es ist ein Punkt erreicht, wo ich ungleich mehr investiere als ich zurückbekomme. Selbstverständlich bin ich dabei nie von „1 : 1“ ausgegangen. Dabei geht es mir weniger um Leistung oder „Gegenleistung“. Ich vermisse mehr den Diskurs bzw. das Prinzip von „Call & Response“. Außerdem: Wie war das noch mal mit „Augenhöhe“, „Respekt“, „Wertschätzung“, „Fehlerkultur“, „selbstlernender Organisation“ (wie soll sie denn hier frei und ungehindert lernen können . . .?) Sollte man das nicht erst dann von anderen verlangen, nachdem man selbst kein gestörtes Verhältnis mehr dazu hat und es wenigstens bei sich schon praktiziert?

Ich habe mich nicht nur in unterschiedlichen beruflichen Funktionen betätigt, sondern war viele Jahre lang auch so manchem politischen Projekt gegenüber seit der jeweiligen Gründung aufs Engste verbunden. Das in der BISS so häufig genannte Motto „Man kann niemanden zwingen“ hat, so liberal es sich anhört, stets zwangsläufige Konsequenzen für andere. Dieses Motto gilt nun auch für mich – tatsächlich privat. Entsprechend der überwiegend desinteressierten Haltung zu den Herstellungsbedingungen für Beiträge und Vorarbeiten (sehr gerne freiwillig und im Auftrag diverser Plenen) erscheint es mir adäquat, nun andere diese Erfahrung machen zu lassen. Ich weiß, dass dies in keiner Weise gegen mich oder gegen jemand anderen persönlich gerichtet war. Aber im Ergebnis reicht es mir für eine jahrelange und arbeitsreiche Perspektive nicht aus. Denn darin hätte für mich der kollektive Reiz des Beteiligungsprojekts gelegen.

Euch bitte ich dann allerdings, zu respektieren, dass ich unter diesen Umständen nicht mehr als Vertreter der BISS am Runden Tisch zur Verfügung stehe. Auch nicht mehr als Vertreter für öffentliche Auftritte, Positionspapiere oder Presseerklärungen.

Ich möchte mir mit dieser Entscheidung die Freude an der Sache und meine Heiterkeit bewahren. Ich bin nicht im Stoff, weil es die BISS gibt, sondern ich wurde wegen eines evtl. Beitritts zur BISS angesprochen, weil ich mich seit Längerem aus verschiedenen Gründen mit der Materie befasse.

Ich habe mich in meinen bisherigen Beiträgen nicht allein für die BISS, sondern im Sinne aller beteiligungswilligen Bürger ausgesprochen (Online-Plattform, Workshop-Empfehlungen für die „durchlässige“ Berücksichtigung von Nachbarschafts- bzw. Betroffenen-INIs d.d. RT, Lösungswege für die Besetzung des RT, Offener Brief zur ungeteilten Zuständigkeit des RT – Vorlage für HWBA-Sitzung am 01.06.17). Darin habe ich mich gegenüber der Bauverwaltung auch maßgeblich dafür eingesetzt, Bündnisgruppierungen am Runden Tisch zu berücksichtigen, die im bisherigen Besetzungsverfahren unter den Tisch zu fallen drohten. Nun werde ich es selbst sein, der für die BISS dort nicht mehr vertreten ist.

Am 10. Oktober ist es so weit. Die Einladung für den Runden Tisch (Konstituierende Sitzung) liegt in der Homepage. Ich werde das Bau-Ressort zeitgleich über meine Entscheidung neutral informieren. In diesem Kontext macht Diskretion Sinn. Der Weg ist damit frei, mit genügend Zeit über meine Nachfolge zu beraten und zugleich im Gesamtpaket ggf. eine neue Lösung für die Stellvertretung am Runden Tisch zu finden.

Viel Erfolg und Glück für die BISS, aber auch für manchen hoch geschätzten Menschen, mit dem ich gerne mehr gemacht hätte, wenn er „verfügbarer“ gewesen wäre. Vielleicht klappt das eine oder andere mehr auf andere Weise. Wir werden uns immer wieder begegnen, denn die Stadt gehört uns immer noch allen. ⁽⁶⁾

Mit diesen guten Wünschen also und bestem Gruß

Jürgen Ploch

Bielefeld, 13.09.2017

⁶ Ich finde, dass ich Euch diese Erklärung schuldig bin. Wem diese Worte auch an dieser Stelle zu viel sind, ist dies für beide Seiten eine adäquate Haltung. Alle, die meines Wissens die BISS oder das Plenum verlassen haben, sind stets **ohne** ein Wort gegangen. Jene beiden, die im Sommer 2016 den KO-Kreis verließen, haben seitdem auch das Plenum nicht mehr aufgesucht. Und es gibt keine Frau mehr in der BISS oder im Plenum. Alles nur Zufälle und nicht einer Überlegung wert?